

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 29, 2016

Bildungs- und Berufsberatung in Österreich

Standortbestimmung, Reflexionsräume
und Perspektiven

Thema

Professionalität in der Bildungsberatung

Alles ganz einfach oder doch chaotisch

Peter Schlögl und Frank Schröder



Professionalität in der Bildungsberatung

Alles ganz einfach oder doch chaotisch

Peter Schlögl und Frank Schröder

Schlögl, Peter/Schröder, Frank (2016): Professionalität in der Bildungsberatung. Alles ganz einfach oder doch chaotisch.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 29, 2016. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/16-29/meb16-29.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Schlagworte: Professionalität, Bildungsberatung, Professionsverständnis, Steuerung, Organisation, Beratung, Chaosforschung



Kurzzusammenfassung

Unter welchen Bedingungen kann sich beraterisches Handeln als professionell verstehen? Und was hat das Nachdenken über diese Frage mit der Chaosforschung und der Doppelpendelbewegung zu tun? Der vorliegende Beitrag plädiert für den nicht unumstrittenen Anspruch, beraterisches Handeln und die Steuerung der Beratungsorganisation konsequent als eine Einheit, als verkoppelt zu betrachten. Ihre Wechselwirkung, d.h. die Wechselwirkung von Beratungssystem/-prozess und (Organisations-)Umwelt, kann im Sinne einer Doppelpendelbewegung interpretiert werden. Das Doppelpendel beschreibt einen Bewegungsverlauf, der sich durch die Kombination von zwei in sich verlässlichen und vorhersehbaren Bewegungen ergibt, die nach kurzer Zeit eine unvorhersehbare und unberechenbare Dynamik zeigen. Erläutert wird der Anspruch der Verkoppelung von beraterischem Handeln und der Steuerung der Beratungsorganisation anhand zweier professionstheoretischer Modelle aus der bildungswissenschaftlichen Debatte. Schlusswort der Autoren ist: Allein die systematische Koppelung und gemeinsame, partizipative Steuerung von „Organisation“ und „Beratung“ lässt das bescheidene Ziel, nämlich „beherrschbares Chaos“, in greifbare Nähe rücken. (Red.)

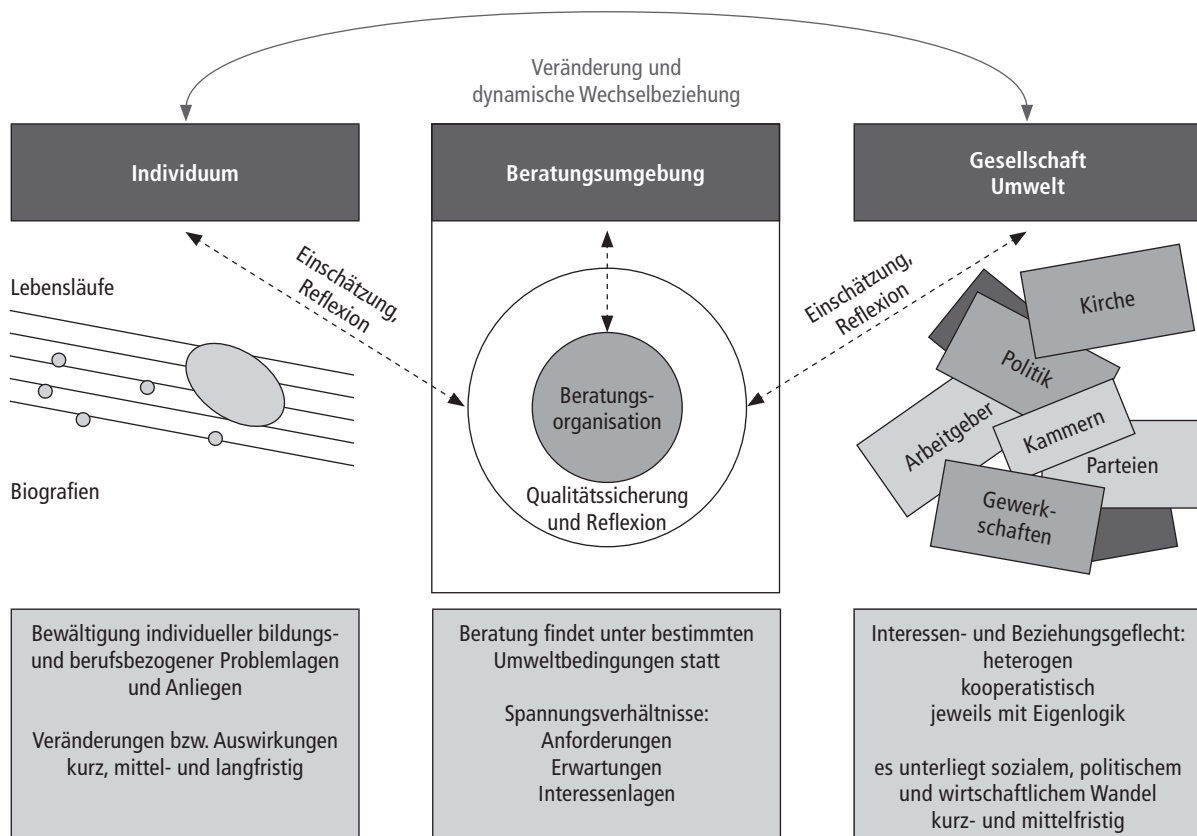
Professionalität in der Bildungsberatung

Alles ganz einfach oder doch chaotisch

Peter Schlögl und Frank Schröder

Die Ansprüche an wiederkehrende Bildungsentscheidungen über die Lebensspanne (LLL-Debatte) sowie die neue Unübersichtlichkeit der Gesellschaft und damit verbundene Informationsasymmetrien in einem wachsenden Bildungsmarkt rücken vermeintlich umfänglichere, erweiterte oder auch neue Aufgaben der Bildungs- und Berufsberatung in den Blick.

Abb. 1: Dynamisches Beratungsumfeld



Quelle: Schröder/Schlögl 2014

Bildungsberatungsorganisationen und zugehörige Beratungsleistungen finden sich in einer vermittelnden Rolle – zwischen dem individuellen Anliegen der Ratsuchenden und Beratenen in einem bildungs- und berufsbezogenen Zusammenhang und aktuellen gesellschaftlichen Gegebenheiten. Diese Anliegen sowie die angedachten, erstrebenswerten und möglichen Bewältigungsstrategien sind selbst Resultat der aktuellen Bedingungen, aber in gewissem Ausmaß zugleich deren Ausdruck.

Sie unterliegen damit teils unterschiedlichen Beratungsverständnissen oder besser gesagt -ansprüchen. Mal geht es um ein Mehr an Bildung oder Steigerung der Weiterbildungsbeteiligung, mal um Integration in Beschäftigung. Und immer wieder geht es auch um den Anspruch eines funktional geltenden übergeordneten Berufsbildes, das sich unabhängig von Erwartungen verortet. Dabei werden leider auch die Anliegen und Interessen der Beratenen an die Beratung (Qualität) ausgespart und die professionsgebundenen Standards über diese individuellen Anliegen und Interessen gestellt. Hohe Professionalität würde diese „ohnehin quasi von selbst“ berücksichtigen.

Zumindest für Österreich und Deutschland lässt sich zusätzlich anführen, dass korporatistische Strukturen ein Ausdruck von Interessenlagen oder gesellschaftlichen Gestaltungsfeldern sind. Dazu gehören nunmehr mittlerweile seit rund 40 Jahren die Bildungsberatungsstellen für Erwachsene.

Der Beginn von moderner Weiterbildungsberatung wird in der allgemeinen „Bildungswerbung“ (siehe Gieseke 1997) im Zuge der Bildungsreformen der 1970er Jahre angesetzt als Folge einer voranschreitenden TeilnehmerInnenorientierung von Weiterbildungseinrichtungen oder allgemeiner formuliert einer „*reflexiven Institutionalisierung*“ (Schäffter 2001, S. 333). Pragmatisch wird Beratung als Teil der „Supportstruktur“ der Weiterbildungslandschaft (vgl. Nuissl 2000, S. 98) verstetigt gesehen oder auch grundsätzlich als eine Grundform (erwachsenen-)pädagogischen Handelns (vgl. Nittel 2009) ausgewiesen. Insgesamt kann gesagt werden, dass im Rahmen von „Lifelong Guidance“ die Beratung zur individuellen Weiterbildung seit den 1990er Jahren zunehmend, als Teil der Initiativen rund um lebenslanges Lernen, gleichberechtigt neben den traditionellen Beratungsangeboten steht (vgl. Schlögl/Irmer 2014, S. 64).

Zugleich zeigt sich, dass neben Beratung in Beratungs- oder Weiterbildungseinrichtungen zusehends bewusst niederschwellige oder informelle Beratungsansätze forciert und umgesetzt werden, die von mobilen und aufsuchenden Arrangements über kollegiale Beratung bis hin zu Peer-Ansätzen reichen. Ein weiteres sich intensivierendes Feld stellen Beratungsleistungen dar, die im Zuge von Kompetenzfeststellungs- oder -anerkennungsverfahren erbracht werden und für das Lernen im Lebenslauf auch außerhalb des formalen Bildungswesens entwickelte Kompetenzen erschließen wollen (vgl. Schlögl 2015, S. 807f.).

Für bisher nicht angesprochene oder erreichte Zielgruppen lassen sich wohl wenig unstrittig Entwicklungsnotwendigkeiten der Beratungs(angebots-)landschaft benennen. Im professionellen Handeln, den Beratungsprozessen selbst, scheint die Integration von Problembezug (Anliegen von „Ratsuchenden“ oder Beratenen) und Sachthematik (Fachwissen über Beschäftigungs- und Bildungssysteme) aber ungehindert den substanziellen Kern zu bilden. Dieser Kern müsse nur hinreichend kompetent und situationsgerecht umgesetzt werden (können), um die Stärken von Beratung ausspielen zu können. Ist aber damit das (individuelle) Leistungsversprechen oder die intendierte (kollektive) Funktionalität von Beratung tatsächlich einlösbar? Das heißt, kann Beratung den proklamierten Nutzen für BeratungskundInnen und zugleich die Erwartung an Beratung im Bildungswesen allgemein in Taten umsetzen? Dies lässt sich – so unser Argument – nur klären, wenn der Zusammenhang von beraterischem Handeln und der Steuerung der Beratungsorganisation konsequent verbunden bleibt. Ein Anspruch, der nicht unumstritten ist. Dies soll im Folgenden an professionstheoretischen Modellen (aus der bildungswissenschaftlichen Debatte) expliziert werden: einerseits dem klassischen Professionsmodell und andererseits einer Organisationsentwicklungsperspektive.

Professionelle Handlungspraxis im Kontext von Organisationen: ein Widerspruch?

Angesichts der hohen gesellschaftlichen Dynamik, der damit einhergehenden Entstehung von immer neuen Funktionssystemen gepaart mit der Fülle

neuer Informationen und wissenschaftlicher Berufe schlägt Rudolf Stichweh für eine aussichtsreiche professionssoziologische Analyse vor, „*deutlicher herauszuarbeiten, dass Professionalisierung nur ein bestimmtes Lösungsmuster für spezifische Probleme in einigen Funktionssystemen ist*“ (Stichweh 1996, S. 57f.). Damit grenzt er sich vom Begriff des professionellen Komplexes, der funktionalen, fachlichen Autorität (vgl. Parsons 1968, S. 545) ab, der einen sachlichen Zusammenhang professioneller Berufe als identitätsstiftendes Merkmal nahelegt – quer zur funktionalen oder hierarchischen Differenzierung. Die Leistung von „Professionellen“ lässt sich für Stichweh vielmehr in der Kategorie der „*Vermittlung*“ (Stichweh 1994, S. 373) fassen, im situativen Brückenschlag zwischen der relevanten Sachthematik und dem von dieser Sachthematik zunächst unabhängigen Anliegen des/der Kunden/Kundin bzw. Klienten/Klientin.

Folgerichtig wäre der Professionalitätsbegriff nicht ausgehend von den individuellen AkteurInnen, sondern von der Analyse gesamtgesellschaftlicher Strukturen und Prozesse her zu entwickeln. Eine alleinige Binnenreflexion einer spezialisierten Berufsgruppe oder die Selbstlegitimation und Selbstbesonderung (Identitätsaufbau und -erhaltung) greifen hier klar zu kurz (vgl. Stichweh 1994, S. 372f.).

Die Rolle von Organisationen (in unserem Fall sind das Beratungsanbieter, Arbeitgeber von BeraterInnen, Projektträger mit ausgewiesenen Projektzielen) bleibt aber weiterhin unbestimmt. Und dies ist problematisch, zumindest wenn idealtypische Modelle für professionalisiertes Handeln im Rahmen der strukturfunktionalistischen Ansätze verhandelt werden. Denn dann ist die entsprechende Handlungslogik nicht vereinbar mit von Organisationen herausgebildeter Rationalität, was gar als „*Sündenfall professionellen Handelns*“ (Nagel 1997, S. 58) beschrieben wird.

Professionalisierte Problemlösung wird nur noch als „*heroische Sonderleistung*“ (ebd.) unter fremdbestimmten Bedingungen denkbar. Denn „*[a]lle Verpflichtungen der Professionen sind Verpflichtungen des individuellen Professionellen gegenüber individuellen Klienten*“ (Stichweh 1994, S. 300). So gesehen begründet sich professionelle Leistung grundsätzlich darin, dass „*das Geschehen in der Professionellen-Klienten-Dyade durch Handeln*

strukturiert“ (ebd., S. 302) wird und „*im Handeln seine Kompetenzen realisiert*“ (ebd.). Die professionelle Leistungserbringung manifestiert sich also im Rahmen einer Beziehungs- und Handlungspraxis und führt zu stellvertretender Deutung des Sachverhalts, der Lebenspraxis des/der Klienten/Klientin „*jenseits des subjektiv Gemeinten und Intendierten und des Mitgeteilten*“ (Oevermann 1996, S. 156).

Diese Distanzüberbrückung (Vermittlung, wie Stichweh sie bezeichnet) von Problembezug und Sachthematik ist in der Rolle als Professionelle/r zu leisten, aber zugleich auch als individuelle Person. Sofern eine Kooperation von Professionellem/r und KlientIn in Form eines „Arbeitskontraktes“ (siehe Schütze 1996) oder „Arbeitsbündnisses“ (siehe Oevermann 1996) möglich wird, geht man von der Gewissheit aus, dass eine entsprechende Beziehungs- und Handlungspraxis erreicht werden kann. Die Rolle der Organisation mit ihrer eigenen, anderen Rationalität ist dabei eher störend, im besten Fall neutral, aber kaum förderlich.

Die formale Fassung einer homogenen, das Funktionssystem repräsentierenden Berufsgruppe, einer „*Leitprofession*“ (Stichweh 1996, S. 61), ist die logische Konsequenz. Ein solcher Versuch der Bewältigung suggeriert, dass es einen durch eine Profession verwalteten (akademischen, wissenschaftlichen, praxeologischen), jedenfalls ausreichenden Wissenskorpus für die adäquate Bearbeitung der KlientInnenproblematiken gäbe, ohne den „*Umgang mit Ungewissheit*“ (Stichweh 1994, S. 296) als Spezifikum professioneller Praxis jedoch grundsätzlich zu ignorieren. Voraussetzungen dafür sind professionelle Wissenssysteme zur Gewährleistung von Handlungsfähigkeit sowie – im Unterschied zu klassisch gedachter Beruflichkeit – weitreichende Autonomie für die Leistungserbringung. Beratungseinrichtungen wären demnach eine (mono-)berufliche Organisation mit der Leitprofession „*BildungsberaterIn*“.

Konsequent weitergedacht besteht das „Beratungssystem“ aus zwei Teilsystemen – dem System des/der Ratsuchenden bzw. des/der Beratenen und dem System der Beraterin oder des Beraters – und unterliegt bestimmten Auswirkungen aus dem organisationalen und gesellschaftlichen Kontext, in dem es agiert, agieren muss (vgl. nfb/ Forschungsgruppe Beratungsqualität 2014, S. 8). Die

Beratungsorganisation ist demnach Umwelt von Beratungssystem und Beratungsprozess. Eine an ein solches Verständnis anknüpfende Folgerung ist es sodann auch, „gemeinsame Leitlinien für Qualitätsstandards zur Durchführung der Beratung und für die Qualifikation des Beratungspersonals zu entwickeln und den verantwortlichen Akteuren zur Anerkennung zu empfehlen“ (nfb 2006, S. 3), wie es das Mission Statement des Nationalen Forums Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung (nfb) in Deutschland zum Ausdruck bringt.

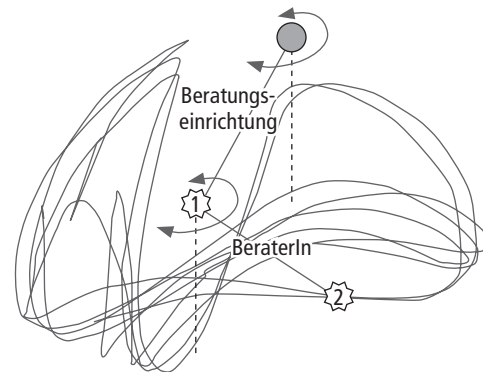
Ein kurzer Ausflug in die Chaosforschung

Es werden zwei Einheiten – Beratungssystem/ Beratungsprozess und (Organisations-)Umwelt – verkoppelt, die jede für sich Rationalität und Begründetheit zeigt. Die erwünschten Merkmale des Beratungssystems/-prozesses sind jedoch durch organisationsübergreifende Standards auf die Umsetzungsebene „durchzustellen“ und die Bedingungen zu sichern. Inwiefern eine Wechselwirkung (produktiv oder auch nicht) im organisationalen Umsetzungsprozess entsteht, bleibt kategorisch unbestimmt, wenn nicht gar unbedeutend. Diese Wechselwirkung kann an ein Doppelpendel erinnern. Das Doppelpendel ist ein verbreitetes Modell zur Demonstration von chaotischen (unvorhersagbaren) Prozessen, die durch die Verbindung von an sich klar kausal beschreibbaren Zusammenhängen entstehen. Der Versuchsaufbau ist denkbar einfach. Am unteren Ende des Arms eines Stangenpendels wird einfach ein weiteres Pendel befestigt.

Alle Pendelbewegungen an sich sind eindeutig beschreibbare Vorgänge und so verlässlich, dass sie sogar zur Regulierung der ersten genauen Uhren verwendet wurden und bis heute dafür bekannt sind. Anders verhält es sich, wenn die Konstruktion eines Doppelpendels in Bewegung versetzt wird. Denn der Bewegungsverlauf, der sich durch die Kombination von zwei in sich verlässlichen und vorhersehbaren Bewegungen ergibt, zeigt nach kurzer Zeit eine unvorhersehbare und unberechenbare Dynamik (in mathematischer Sprache nicht-lineare Dynamik). Es ist beschreibbar, warum das so ist, aber das löst das Problem nicht, die jeweils realisierte Bewegung auch unter gleichen Startbedingungen

prognostizieren zu wollen. Während alle Punkte im Gelenk auf einem Kreis zu liegen kommen, kann die Spitze alle Punkte innerhalb des Kreises mit einem Radius, der sich aus der Summe der Länge der beiden Pendel ergibt, durchlaufen (siehe Abb. 2). Die Spitze tut dies in nicht vorhersehbarer Abfolge und wechselnder Geschwindigkeit. Wenn man sich ein bewegtes Bild davon machen will, lohnt sich ein Blick ins world wide web, das zahlreiche animierte Bilder dazu anbietet.¹ Ungeachtet der ästhetischen Qualität solcher Bewegungen ist für unsere Fragestellung bedeutsam, dass zwei jeweils für sich betrachtete Elemente (jedes der beiden Pendel) eine klar nachvollziehbare und auch vorhersehbare Dynamik zeigen, die Verknüpfung von beiden aber ganz Anderes zutage befördert. Die integrierte Betrachtung und Steuerung der Koppelung von Beratungssystem/-prozess und (Organisations-)Umwelt kann folglich – so der Analogieschluss – von hoher Bedeutung sein.

Abb. 2: Visualisierung der Bewegung der Pendelspitze 2



Quelle: Eigene Darstellung

Paradoxes, Zerbrechliches und Fehlerhaftes ernst nehmen und damit in beherrschbares Chaos überführen

Genau in diesem Sinne argumentiert ein anderer Theoriestrang des Professionsdiskurses für eine gleichsam nicht abgekapselte, unverhüllte Innenansicht von Handlungspraxis. Bei der interaktionistischen Theoriebildung wird das Verhältnis von Gewissheit und Ungewissheit verhandelt, bei dem – wiederum idealisierend – die Logik

1 Siehe beispielsweise das Bild unter: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/65/Trajektorie_eines_Doppelpendels.gif

professioneller Handlungspraxis durch die Organisationsrationalität nicht beeinträchtigt wird, sondern deren spezifische Rahmenbedingungen darstellt, oder noch weiter gefasst, begründete Handlungspraxis überhaupt erst ermöglicht. Einschränkende Voraussetzung ist jedoch, dass professionelle Praxis in die Kultur und Verfahren von Organisationen zurückwirken und zur Organisationsentwicklung, zur Systematisierung der Organisation (vgl. Schröder 2014, S. 87) beitragen kann. Auf diese Weise wird auch der Aspekt von Ungewissheit, „insbesondere das Paradoxe, das Zerbrechliche, das Fehlerhafte des professionellen Handelns“ (Schütze 1996, S. 187), in den Blick genommen und genau nicht als individuelles Versagen oder als Effekt der Umsetzung an sich tauglicher Dienste unter suboptimalen Bedingungen gedeutet.

Professionelles Handeln wird auch in diesem Zugriff unter dem Aspekt erfolgreicher Leistungserbringung analysiert, aber nicht durch Festlegung von Gelingenbedingungen (Kompetenzen von Professionellen, zeitliche und finanzielle Rahmenbedingungen etc.) und einer daraus resultierenden Erfolgswahrscheinlichkeit, sondern als eine Handlungspraxis, in der sich Fehler und Fehlertendenzen zeigen, etwa: *„gefährliche Vereinfachungstendenzen bei der Anwendung abstrakter Professionskategorien auf Einzelfälle, die Mystifizierungstendenz professionellen Wissens und Handelns, die Tendenzen zum Vergessen der Interaktionsbasis zwischen Professionellem und Klient/Patient und der existenzweltlichen Verstrickungen bei der Anwendung der professionellen Analyse- und Bearbeitungsverfahren sowie die Tendenz zur Aushöhlung der Interaktionsreziprozität in der sozialen Beziehung zwischen Professionellem und Klienten/Patienten durch Verführungen, die mit der Machtposition des professionellen Verfahrensverwalters gegeben sind“* (ebd.).

Dass sich professionelles Handeln unvermeidbar im Rahmen von unaufhebbaren Sinnwiderstreitigkeiten, Paradoxien realisiert, was eine *„ständige Quelle des normalen, beherrschbaren professionellen Chaos“* (Schütze 2000, S. 51) darstellt, ist verstörend genug. Aber eine Negation dieses Umstands führt Fritz Schütze zufolge sogar zu *„systematische[n] Fehlertendenzen, welche die Arbeitsabläufe letztlich unkontrollierbar chaotisieren, die Vertrauens- und Moralgrundlagen der Interaktion zerstören und die Identitäten der beteiligten Akteure untergraben“*

(ebd.). Während bei vielen Debatten um qualitativ hochwertige Beratung oder auch bestimmten professionstheoretischen Zugriffen zumeist das Verhältnis, die Paarung „Professionelle/r – KlientIn“ in den Blick genommen wird, rückt also bei Schütze die Kombination von (gesellschaftlichen und organisationalen) Bedingungen und Funktionalitäten und den professionell Handelnden in den Blick. Und nicht nur dies, das Verhältnis wird zu einem integrierten Teilhandlungs- und Reflexionsfeld der Professionellen selbst. Denn das Beratungshandeln von BeraterInnen ist weder individuell selbst zu bestimmen (definieren) noch allein übergeordnet professionstheoretisch determiniert, sondern entspringt vielmehr einer auftrags- und einrichtungsgebundenen Professionserwartung in Verbindung mit begründeten Anforderungen an Beratungskompetenzen und an die Struktur-, Prozess- bzw. Durchführungs- und die Ergebnisqualität (siehe Schröder 2014).

Resümee

Allen, die mit Beratung zu tun haben, ist klar, dass diese „kein regelgebundenes Handeln“ darstellt (vgl. Schröder/Schlögl 2014, S. 11). Die Expertise der BeraterInnen rückt damit in den Vordergrund. Die BeraterInnen sind aber wiederum vielfach nicht unabhängig von institutionellen oder funktionalen Bedingungen zu sehen, unter denen sie tätig werden. Explizite funktionalistische Konzepte (etwa arbeitsmarktpolitisch motivierte Beratung durch oder im Auftrag von Arbeitsmarktverwaltungen), die dauerhaft bestehen und wahrgenommen werden, stellen (wenngleich quantitativ hoch bedeutsam) in der Vielfalt der Beratungslandschaft eher die Ausnahme dar. Öfters finden sich projektmäßig (sprich temporär) geförderte, auftretende Angebote, die mit Förderzyklen oder Innovationsanforderungen der Förderprogramme sich wiederkehrend selbst legitimieren, begründen oder neu erfinden müssen. Damit ist erheblicher Aufwand für (Er-)Klärungen nach außen (KundInnenansprache, Kooperationen etc.) und ebenso nach innen (hin zu anderen Organisationsteilen oder zum eigenen Fachpersonal) verbunden. Vor diesem Hintergrund kommt es darauf an, *„dass die beratende Einrichtung ihren Qualitätsanspruch definiert, systematisch gestaltet und vor dem Hintergrund der Zielerreichung reflektiert“* (ebd., S. 11).

Durch diese Verkoppelung mit den organisationalen Bedingungen kann das professionelle Beratungshandeln nicht als abgekapseltes Tun von Personen verstanden werden, die einer Leitprofession „BildungsberaterIn“ angehören und ihre Ansprüche anhaltend gegenüber ihrer Organisation durchsetzen müssen.

Die Vielgestaltigkeit von Beratungsstrukturen sowie die hohe Dynamik in der Bildungs-, Arbeitsmarkt- und Beratungslandschaft legen es auch nicht nahe, durch überinstitutionelle und intersektorale Vorgaben hier eine durchreglementierte Umsetzung gleicher oder verwandter Funktionssysteme zu forcieren. Es ist Teil des Aufgabenspektrums einer Beratungseinrichtung, sich Herausforderungen auf mehreren Ebenen zu stellen, um professionelle Beratung zu gewährleisten – und zwar in Hinblick auf:

- „die Definition des Angebots und des dahinterliegenden Beratungsverständnisses,
- die Gestaltung und Operationalisierung von Beratungsleistungen und des Beratungsprozesses,
- die Bereitstellung entsprechender Ressourcen und Kompetenzen sowie der entsprechenden Rahmenbedingungen und
- die regelmäßige Bewertung der Ergebnisse“ (ebd., S. 11).

Im Besonderen ist dabei zu berücksichtigen, dass die Organisation die Summe ihrer personalen Einheiten ist. Die BeraterInnen sind Teil bzw. Gruppe und realisieren professionelle Beratung mit – und sie tun das zusammen mit anderen Fachleuten der Organisation.

Entsprechend hat der Stellenwert der Qualitätssicherung und -entwicklung in der Bildungsberatungspraxis in den vergangenen Jahren in Österreich und Deutschland wie auch in weiteren europäischen Ländern eine markante Entwicklung gezeigt und führte u.a. zur Etablierung von spezifischen

Ansätzen. Es sind dabei durchaus unterschiedliche Akzentsetzungen und Handlungsebenen zum Tragen gekommen, die sich an der Profession der BeraterInnen, an der Organisation oder an ordnungspolitischen Interventionen orientieren und zum Teil zu erheblich unterschiedlichen Konzepten und Verfahren geführt haben.

Nimmt man den Hinweis von Schütze ernst, dass professionelles Handeln per se eine „ständige Quelle des normalen, beherrschbaren professionellen Chaos“ (Schütze 2000, S. 51) darstellt, sonst wären ja keine professionellen ExpertInnen erforderlich, so stellt sich die tatsächliche Gestaltungsaufgabe bei der Konzeption und Ausgestaltung von Beratungsleistungen dahingehend dar, nicht in ein unkontrollierbares Chaotisieren abzugleiten. Dies wird dadurch riskiert, dass

- 1.) entweder professionelles Beraten eine Satellitenaufgabe ist, die nicht Teil der Organisation mit ihrem jeweiligen Auftrag oder Selbstverständnis darstellt (eine inkorporierte black-box also), oder
- 2.) professionelle Praxis nicht in die Kultur und Verfahren von Organisationen zurückwirken und zur Organisationsentwicklung beitragen kann.

Dies setzt wohl voraus, dass künftig „Kompetenzbereiche von BeraterInnen“ u.a. ein „Management beraterischer Dienstleistungen“ umfassen, um die Bereitstellung und Qualität von Beratungsleistungen zu gewährleisten und ihre Beratungsorganisation und deren Angebote kontinuierlich weiterzuentwickeln (siehe Weber 2016), bzw. setzt voraus, dass das Management von Beratungsdienstleistungen (inkl. Öffentlichkeitsarbeit und KundInnenansprache) ein vertieftes Verständnis von den Bedingungen professionellen beraterischen Handelns hat. Denn allein die systematische Koppelung und gemeinsame, partizipative Steuerung von „Organisation“ und „Beratung“ lässt das bescheidene Ziel, nämlich „beherrschbares Chaos“, in greifbare Nähe rücken.

Literatur

- Gieseke, Wiltrud (1997):** Weiterbildungsberatung als Scharnierstelle zwischen Angebot und Teilnahmeentscheidung. In: Schiersmann, Christiane/Nuissl, Ekkehard/Siebert, Horst (Hrsg.): Pluralisierung des Lehrens und Lernens. Festschrift für Johannes Weinberg. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 92-103. Online im Internet: http://www.die-frankfurt.de/esprid/dokumente/doc-1997/nuissl97_01.pdf [Stand: 2016-09-17].
- Nagel, Ulrike (1997):** Engagierte Rollendistanz: Professionalität in biographischer Perspektive. Opladen: Leske+Budrich.
- nfb – Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung (Hrsg.) (2006):** Leitdokument – Mission Statement (verabschiedet auf der Gründungsversammlung des nfb am 27. September 2006). Online im Internet: http://www.forum-beratung.de/cms/upload/Miss.Statement_aktualisierter_Vorstand_und_Layout_2016.pdf [Stand: 2016-09-17].
- nfb – Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung/Forschungsgruppe Beratungsqualität am Institut für Bildungswissenschaften der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (Hrsg.) (2014):** Professionell beraten: Qualitätsstandards für die Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung. Berlin/Heidelberg: W. Bertelsmann. Online im Internet: <http://www.forum-beratung.de/cms/upload/BQ/BeQu-Standards.pdf> [Stand: 2016-09-17].
- Nittel, Dieter (2009):** Beratung – eine (erwachsenen-)pädagogische Handlungsform. Eine definitivische Verständigung und Abgrenzung. In: Hessische Blätter für Volksbildung, 1/2009, S. 5-18.
- Nuissl, Ekkehard (2000):** Einführung in die Weiterbildung. Zugänge, Probleme und Handlungsfelder. Neuwied: Luchterhand.
- Overmann, Ulrich (1996):** Theoretische Skizze einer revidierten Theorie professionalisierten Handelns. In: Combe, Arno/Helsper, Werner (Hrsg.): Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 70-182.
- Parsons, Talcott (1968):** Professions. In: Sills, David/Merton, Robert K. (Hrsg.): International Encyclopedia of the Social Sciences. Vol. 12. New York: Macmillan, S. 536-547. Online im Internet: <http://permalink.obvsg.at/AC00679360> [Stand: 2016-09-17].
- Schäffter, Ortfried (2001):** Weiterbildung in der Transformationsgesellschaft. Zur Grundlegung einer Theorie der Institutionalisierung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Schlögl, Peter (2015):** Weiterbildungsberatung. In: Lexikon der Berufsbildung. Ein Nachschlagewerk für die nicht-akademischen und akademischen Bereiche. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Schlögl, Peter/Irmer, Manon (2014):** Bildungs- und Berufsberatung für Erwachsene. Lokal aktiv, überregional vernetzt. In: Gesslbauer, Ernst/Ramírez-Schiller, Carin Daniel (Hrsg.): Die Rolle von Guidance in einer sich wandelnden Arbeitswelt. Wien: StudienVerlag, S. 61-73.
- Schröder, Frank (2014):** Qualitätssicherung und -entwicklung. Zusammenspiel von externer und interner Qualitätssicherung. In: BMBF, Abt. Erwachsenenbildung (Hrsg.): Professionalität in der Bildungsberatung. Anforderungen und Entwicklungsfelder in der „Bildungsberatung Österreich. Materialien zur Erwachsenenbildung Nr. 1/2014, S. 79-88. Online im Internet: http://erwachsenenbildung.at/downloads/service/materialien-eb_2014_1_bildungsberatung.pdf [Stand: 2016-09-17].
- Schröder, Frank/Schlögl, Peter (2014):** Weiterbildungsberatung. Qualität definieren, gestalten, reflektieren. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Schütze, Fritz (1996):** Organisationszwänge und hoheitsstaatliche Rahmenbedingungen im Sozialwesen: Ihre Auswirkungen auf die Paradoxien des professionellen Handelns. In: Combe, Arno/Helsper, Werner (Hrsg.): Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 183-275.
- Schütze, Fritz (2000):** Schwierigkeiten bei der Arbeit und Paradoxien des professionellen Handelns. Ein grundlagentheoretischer Aufriß. In: Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung, Jg. 1 (1), S. 49-96.
- Stichweh, Rudolf (1994):** Wissenschaft, Universität, Professionen. Soziologische Analysen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Stichweh, Rudolf (1996):** Professionen in einer funktional differenzierten Gesellschaft. In: Combe, Arno/Helsper, Werner (Hrsg.): Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 49-69.
- Weber, Peter C. (2016):** Projekt NICE: Network for Innovation in Career Guidance and Counselling in Europe. Vortrag gehalten im Rahmen der 4. Fachtagung Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung: „Womit sind wir konfrontiert und wie gehen wir damit um?“ am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung am 29. April 2016.



Foto: Medienstern.com

Dr. Peter Schlögl

peter.schloegl@oeibf.at
<http://www.oeibf.at>
+43 (0)1 3103334

Peter Schlögl studierte Biologie und Philosophie und ist geschäftsführender Institutsleiter des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung (öibf). Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen: Bildungsentscheidungen, professionelle Beratungsdienste im Bildungswesen und Lebenslanges Lernen.



Foto: Sarah Binnikat, k.o.s.GmbH

Frank Schröder

f.schroeder@kos-qualitaet.de
<http://www.kos-qualitaet.de>
+49 (0)30 288756512

Frank Schröder studierte Politikwissenschaften sowie Sozial- und Qualitätsmanagement. Er ist Geschäftsführer der k.o.s. GmbH und Qualitäts-Auditor nach DIN EN ISO 9001. Er hat langjährige Erfahrungen in der Aus- und Weiterbildung sowie in der Bildungs- und Qualifizierungsberatung. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Entwicklung von Qualitätskonzepten für die Aus- und Weiterbildung und für die Bildungs- und Qualifizierungsberatung, in der Projektentwicklung und im Management-Bereich.

Professionalism in Lifelong Guidance

Everything very simple or chaotic after all

Abstract

Under what conditions can counselling actions be understood to be professional? And what does contemplation of this question have to do with chaos research and double pendulum motion? This article argues the case for the not uncontroversial approach to view counselling actions and the control of counselling organizations consistently as a unit, as being coupled together. Their interaction, i.e. the interaction between the counselling system/process and the (organizational) environment, can be interpreted as the motion of a double pendulum. The double pendulum describes a course of motion that arises from the combination of two movements that are intrinsically reliable and predictable that after a short time exhibit an unforeseeable and unpredictable dynamic. The approach to the coupling of counselling action with control of the counselling organization is explained using two professional theoretical models borrowed from the educational science debate. The conclusion of the authors is that only the systematic coupling and joint, participative control of “organization” and “counselling” bring the modest goal of “controllable chaos” into reach. (Ed.)

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783741289620

Projekttträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 29, 2016

Mag. Wolfgang Bliem (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Rudolf Götz (ÖSB Consulting GmbH)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung und Frauen)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Frauen aus allen Ländern)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Hackl (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at